Wie durch ein Wunder überlebt

Für den jüdischen Ungarn Friedrich „Fritz“ Flesch wurde ein Stolperstein in Dornberg verlegt. Flesch war dem Zugriff der Nazi-Diktatur entgangen.

Mark-André Strunk



Christine Biermann, Vorsitzende der Stolperstein-Initiative Bielefeld, und Jürgen Lempert-Horstkotte (ehemaliger BethelMitarbeiter) haben gemeinsam zu Friedrich ‚Fritz‘ Flesch und dessen Lebensretter, Wilhelm und Marianne Rahn, geforscht. Foto: Jörg Dieckmann

Bielefeld-Dornberg. Bei einer großen Gedenkveranstaltung wurde am 15. Oktober in der Mönkebergstraße 126 ein Stolperstein für Friedrich Flesch, der es seinerzeit als Kirchenorganist zu lokaler Bekanntheit gebracht hatte, verlegt. Es handelt sich um den ersten Stolperstein in Hoberge-Uerentrup. Dass der kognitiv beeinträchtigte Jude Flesch die Herrschaft der Nationalsozialisten überlebt hatte, grenzt an ein Wunder – und ist nicht zuletzt seinen „Pflegeeltern“ zu verdanken, dem Ehepaar Rahn.

Friedrich Johann Flesch, genannt Fritz, und sein Zwillingsbruder Carl Franz waren am 22. Juni 1910 in Oberösterreich, damals noch Österreich-Ungarn, auf die Welt gekommen. Die Jungen wurden kurz nach der Geburt evangelisch getauft. Ihr Vater war der bekannte Geiger und Musikpädagoge Carl Fischer (1873–1944), dessen Arbeiten („Die Kunst des Violinspielens“, „Das Skalensystem“) bis heute als wegweisend gelten. Dieser hatte sich bereits 1908 in Deutschland (zunächst in Berlin, später in Baden-Baden) niedergelassen, weshalb Fritz, sein Bruder und die beiden Schwestern Johanna und Carol ab 1922 deutsche Staatsbürger waren.

„Tatsächlich war Fritz eigentlich Ungar“, erklärt Jürgen Lempert-Horstkotte, pensionierter Bethel-Mitarbeiter. Seine ehemalige Kollegin Ingrid Döring, sein Freund Martin Arnold und er haben zu Friedrich Flesch und dessen Leben geforscht. Döring sei hier die Vorreiterin gewesen, betont Lempert-Horstkotte. Sie war bereits 2003 auf Flesch aufmerksam geworden und hatte Kontakt zu dessen Zwillingsbruder in England erhalten, der damals Hefte von Bethel kostenlos ins Englische übersetzte. Bereits Dörings erste Arbeiten gipfelten 2005 in einer Gedenkveranstaltung, bei der Gundula Fricke, die Tochter der Rahns, involviert war.

„Die Fleschs waren relativ vermögend und so konnte Carl Flesch seinem Sohn einen Aufenthalt in Betreuungseinrichtungen finanzieren“, erläutert Lempert-Horstkotte. Die finanzielle Unterstützung sei auch dann nicht abgebrochen, als die Fleschs 1935 vor den Nazis nach England fliehen mussten. Im selben Jahr war dem sterilisierten Fritz auch die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen worden. Carl Franz kümmerte sich auch nach dem Tod der Eltern um die finanzielle Absicherung seines Zwillings. „Fritz Flesch war 1930 auf den Eichhof in Eckardtsheim gekommen“, berichtet Lempert-Horstkotte.

Rätsel um Grund ihres Entkommens vor den Nazis

„Ab 1936 wohnte er dann bei der mit den Bodelschwinghschen Anstalten als sogenannte Dependance verbundenen Familie Wentz, die wie die Rahns einen Gärtnereibetrieb führten. Mit diesen ging Flesch zwei Jahre später in den Schwarzwald, nach Königsfeld.“

Hier habe sich für Fritz jedoch eine lebensbedrohliche Situation ergeben: Im September 1939 hatte er, der er seine Wortwahl nicht richtig einschätzen konnte, aus Eifersucht den neuen Freund der Tochter der Wentz, der zur SA gehörte, beleidigt. „Flesch wurde umgehend nach Ostwestfalen zurückgeschickt und von der Familie Rahn als sogenannter ‚Pflegling‘ übernommen.“ Wilhelm Rahn war am 19. Oktober 1898 in Bethel zur Welt gekommen. Mit seiner Frau Marianne, geborene Hoppe, die am 19. August 1898 in Jerusalem zur Welt kam, betrieb er auch eine Gärtnerei in Uerentrup, bei der Bewohner der Bodelschwinghschen Anstalten regelmäßig mithalfen und die von den Rahns beherbergt wurden. Neben Flesch lebte hier auch der ebenfalls musikalisch begabte, intellektuell leicht eingeschränkte ‚Halbjude‘ Bruno Hensel, der aus der bekannten Mendelssohn-Bartholdy-Familie stammte.



Marianne Rahn (1898–1995) und ihr Schützling Friedrich Flesch (1910–1989). Foto: Privat

„Tatsächlich haben die Rahns somit gleich zwei Juden das Leben gerettet“, gibt Lempert-Horstkotte zu bedenken. Wilhelm Rahn war ein Gegner der Nazis, in seinem Haus durften weder Hitlergruß gezeigt noch der Judenstern getragen werden. Dies befremdete ausgerechnet Fritz, der intellektuell schlicht nicht habe begreifen können, was ‚sein‘ Hitler und dessen Regime mit Leuten wie ihm machten, erläutert Lempert-Horstkotte. Das Überleben von Flesch mute umso erstaunlicher an, wenn man bedenke, dass er als Jude und Wilhelm Rahn als Nazi-Gegner lokal bekannt gewesen sein müssen, führt er weiter aus.

„Kinder aus der Gegend beschimpften Fritz als ‚Itzig‘, was ein damals geläufiger Begriff für Jude war.“ Auf der anderen Seite habe es stets die Behauptung gegeben, die Gestapo würde den Rahn als Nächsten abholen. „Bis heute wissen wir nicht mit Sicherheit, welche Faktoren dazu geführt haben, dass Familie Rahn und Fritz Flesch den Nazis entgehen konnten.“

Nach dem Ende der Nazi-Diktatur 1945 avancierte der musikalisch ausgebildete Fritz in den kommenden Jahrzehnten zu einem im Umkreis beliebten und angesehenen Organisten. Zugleich war er für die Rahns längst Familienmitglied.

Wilhelm starb 1979, und Fritz wurde Marianne eine wichtige Hilfe im Haushalt, nachdem diese einen Schlaganfall erlitten hatte. „Die Tochter holte Marianne schließlich zu sich in den Schwarzwald. Die Familie suchte nach einem neuen Zuhause für Fritz, doch dieser starb im Lutherstift kurz nach dem Umzug Mariannes, im Januar 1989“, erzählt Lempert-Horstkotte. Marianne Rahn verstarb 1995 in Michelstadt.

Am 2. November wird zusätzlich die Veranstaltung „Wie war es möglich, dass er überlebte? Über Mut in finsteren Zeiten“ zum Gedenken an Friedrich Flesch und dessen Lebensretter, Wilhelm und Marianne Rahn, in der Stadtteilbibliothek Dornberg von 16 Uhr bis 17.30 Uhr stattfinden. „Wir möchten einfach diese außergewöhnlichen Lebensgeschichten erzählen“, erklärt Lempert-Horstkotte. Und wie Ingrid Döring zur Zivilcourage der Rahns bereits 2004 festgestellt hat: „Menschen, die dieses Risiko eingingen, verdienen große Hochachtung und Würdigung.“

Christine Biermann, Vorsitzende der Stolperstein-Initiative Bielefeld, und Jürgen Lempert-Horstkotte (ehemaliger Bethel-Mitarbeiter) haben gemeinsam über Friedrich ‚Fritz‘ Flesch und dessen Lebensretter, Wilhelm und Marianne Rahn, referiert. Referent Jürgen Lempert-Horstkotte gehört (gemeinsam mit Ingrid Döring und Martin Arnold) einer Arbeitsgruppe an, die das Leben des Ehepaars Rahn und ihres Schützlings Friedrich Flesch eingehend erforscht hat. Döring begann mit dieser Arbeit schon 2003, bereits 2005 hat es eine erste Gedenkveranstaltung gegeben.